Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 35 (1890)
Heft: 16

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

35. Jahrgang. 1890.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins.

№ 16. Erscheint jeden Samstag. 19. April.

Abonnementspreis: jährlich 5 Fr., halbjährlich 2 Fr. 60 Rp., franko durch die ganze Schweiz. — Insertionsgebühr: die gespaltene Petitzeile 15 Rp. (15 Pfennige). — Einsendungen für die Redaktion sind an Herrn Seminarlehrer Utzinger in Küsnacht (Zürich) oder an Herrn Sekundarlehrer Fritschi in Neumünster oder an Herrn Schulinspektor Stucki in Bern, Anzeigen an J. Hubers Buchdruckerei in Frauenfeld zu adressiren.

Inhalt: Die Reform des neusprachlichen Unterrichtes. V. — Blicke auf deine Jugend zurück! I. — Korrespondenzen. Thurgau. — Solothurn. — Aargau. — Aus amtlichen Mitteilungen. — Schulnachrichten. — Totentafel. — Literarisches. —

Die Reform des neusprachlichen Unterrichtes.

V.

Die bisherige, vorwiegend *deduktive Behandlung* der Grammatik verstösst gegen den Fundamentalsatz: Von der Anschauung zum Begriffe, vom einzelnen zum allgemeinen. Die Regeln wurden dem Schüler fertig auf dem Präsentirteller dargeboten. Man erläuterte sie an einigen dürftigen Beispielen und veranlasste dann sofort den Schüler, nach der Regel Sätze zu bilden. Das ist ein verkehrter Weg; der Schüler kommt so zu der falschen Ansicht, dass die Sprache aus der Grammatik abgeleitet sei, während es sich doch umgekehrt verhält.

Die Reformer dringen daher darauf, dass die deduktive Methode durch eine vorwiegend ***induktive Methode*** ersetzt werde. „*Erst sammeln, dann ordnen; erst das Gefühl, dann das Bewusstsein*“, lautet ihre Devise. Man halte die Regeln so lange als möglich fern, lasse den Schüler ruhig sich in die fremde Sprache einleben und diese längere Zeit auf ihn wirken. So bildet sich in seiner Seele ein unbewusstes Gefühl für die Sprachgesetze, das ihm später bei den grammatischen Erörterungen trefflich zu statten kommt. Endlich leitet ihn der Lehrer an, aus den empfangenen Eindrücken die Regel zu abstrahiren. Der Schüler wird auf diese Weise gleichsam zum Mitarbeiter der Grammatik seiner Klasse. Die Regel erscheint ihm nicht mehr als verhasste Polizeivorschrift, sondern als willkommene Bestätigung der schon gemachten Beobachtungen.

Dies die gewiss bestechende Theorie. Leider begegnet die Verwirklichung derselben nicht unbedeutenden Schwierigkeiten. Dieselben liegen einerseits in der Beschaffung eines genügenden Anschauungsmaterials, sodann in dem grossen Aufwand an Zeit, welcher für die induktive Verarbeitung desselben erforderlich ist.

Am leichtesten ist die induktive Methode bei der Behandlung der Deklination, der Pronomina etc. verwertbar. Nachdem eine Anzahl von Gedichten und Erzählungen durch vieles Lesen, Vor- und Nachübersetzen eingeübt worden ist, wird z. B. der Gebrauch des Artikels festgestellt. Der Lehrer lässt zu diesem Zwecke eine Reihe von Substantiven aus dem Zusammenhange lösen und schreibt sie so an die Tafel, dass die gleichen Formen untereinander kommen, also z. B.:

le paysan,	la paire,	l'opticien,
le livre,	la boutique,	l'autre,
un livre,	une paire,	un ami,
les hommes,	les lunettes,	les autres.

Aus diesen und ähnlichen Fällen, die dem Schüler in der Erinnerung sind, ergibt sich die Form des Artikels und gleichzeitig die Regel über die Pluralbildung des Substantivs.

Schwierig und äusserst zeitraubend wäre es dagegen, die ganze regelmässige und unregelmässige Konjugation aus eigentlich zusammenhängender Lektüre (Erzählungen etc.) gewinnen zu wollen. „Helfen, so bemerkt Ohlert, könnte nur massenhafte Fabrikation von Gesprächen, die natürlich bei der Anhäufung der gewünschten Formen ebenso gespreizt als langweilig ausfallen würden. Es muss daher zur Einübung der unregelmässigen Zeitwörter neben die Lektüre eine gesonderte Schulung des Verbums treten, unter Einkleidung in kleine Sätze und Gespräche.“ Jedenfalls muss der Schüler zuerst im Erkennen der verschiedenen Verbalformen geübt werden, bevor man ihm zumutet, selbständig dieselben zu bilden.

Sehr fruchtbar wird sich die Induktion beim Studium der *Syntax* erweisen. Sie hat sich aber auch hier auf möglichst viele Einzelfälle zu stützen. Vietor schlägt deshalb vor, recht grosse Abschnitte des Lesebuches von den Schülern nach bestimmten Spracherscheinungen durchforschen zu lassen. Die so gewonnenen Beispiele werden in gemeinsamer Arbeit verglichen und registrirt. Den

Gesichtspunkt für die Beurteilung und Erfassung der Regel muss natürlich der Lehrer mehr oder weniger dogmatisch selbst geben.

Einen *Mittelweg* zwischen der deduktiven und der induktiven Methode gibt Klinghardt an: Gelegentlich einer für ein gewisses syntaktisches Gesetz besonders charakteristischen Belegstelle des Textes macht der Lehrer auf dasselbe aufmerksam und erklärt es, verweist auf frühere Fälle und lässt eine Zeit lang die weiterhin vorkommenden sammeln. Dieses Verfahren führt rascher zum Ziele als das rein induktive und erfüllt doch den Hauptzweck des letztern: Der Schüler gewinnt die Überzeugung, dass jede Sprachregel wirklich eine *Regel ist, die man aus der Sprache genommen hat.*

Mit der Forderung, die grammatischen Gesetze möglichst aus der Lektüre abzuleiten, hängt zusammen die Forderung nach ***Verminderung des Lernstoffes.*** Unsere Schüler müssen viel zu viel Regeln lernen; letztere bleiben infolge dessen an der Oberfläche haften und werden bald wieder vergessen. Über dem Zuviel vergisst dann der Schüler das Nötige mit. Darum lieber nur wenige Regeln, aber diese recht vielseitig üben!

Macht man es sich zur Pflicht, die Regeln durch reiche Beispiele vorzubereiten und zu belegen, so werden von selbst alle jene Formen und Gesetze aus der Schulgrammatik verschwinden, die in der Schullektüre nie oder nur selten vorkommen und die ihr Dasein in den Schulbüchern nur der sog. Vollständigkeit verdanken, wie z. B. im Französischen von den unregelmässigen Verben: astreindre, braire, bruire, clore, déchoir, échoir, enfreindre, faillir, frire, gésir, issir, ouir, saillir, seoir, surseoir, traire; von Substantiven auf — eresse: chasseresse, défenderesse, demanderesse, enchanteresse, vengeresse etc.; von Substantiven mit unregelmässigem Plural: cal, pal, soupirail, vitrail etc. etc.

Die Beschränkung des Lernstoffes gewährt neben der bedeutenden Vereinfachung des grammatischen Unterrichtes als weitern Vorteil die Möglichkeit, *Zusammengehöriges auf verhältnismässig engem Raume zusammenzustellen und übersichtlich zu gruppiren.* Die Grammatik muss kurz, dafür aber anregend sein, soll möglichst viele sprachliche Erscheinungen unter leitende Gesetze bringen und in ihrer Abhängigkeit von einem logischen Zentralpunkte klarlegen. Man lasse den Schüler die Regeln nicht bloss mechanisch auswendig lernen, sondern leite ihn zur Überlegung an, indem man ihm das einer Reihe von Erscheinungen zu Grunde liegende *Prinzip* zum Bewusstsein bringt. Handelt es sich z. B. im Französischen um die Verben auf oyer, so zeige man dem Schüler an passenden Beispielen (a-t-il, roi-royal etc.), wie der Franzose überall das Zusammenstossen zweier tönenden Vokale zu vermeiden sucht und fasse dann die Regel einfach so: In den Verben auf oyer steht „y“, wo es nötig ist, um Hiatus zu vermeiden. Handelt es sich um die Stellung der Objekte im Französischen, so heisse die Regel: das Akkusativobjekt steht dem Zeitworte am nächsten. Daraus erklärt sich einerseits, warum von zwei Substantivobjekten der Akkusativ dem Dativ vorausgeht (Le maître donne une plume à l'élève), und anderseits, warum von zwei Fürwörtern der Dativ dem Akkusativ vorangeht (je te le donne). Eine Ausnahme machen nur lui und leur.

Es erübrigt noch, kurz der Forderung zu gedenken, *es solle die Formenlehre auf die gesprochene und nicht wie bisher auf die Schriftsprache aufgebaut werden.*

Auf den ersten Blick würde sich, namentlich im Französischen, die Formenlehre ungemein vereinfachen, wenn wir von der gesprochenen Sprache ausgehen und also zunächst alle diejenigen grammatischen Unterscheidungszeichen vernachlässigen dürften, welche lautlich nicht vernehmbar sind. Es ergäbe sich dann z. B. für die Endungen des Indikativs der regelmässigen französischen Verben folgende Übersicht:

		Singular			Plural		
Présent:	1., 2. und 3. Konj.	-	-	-	ô[1]	e	-
Imparfait:	1., 2. und 3. Konj.	ä	ä	ä	iô	ie	ä
Défini:	1. Konj.	e	a	a	am	at	är
	2. und 3. Konj.	i	i	i	im	it	ir
Futur:	1., 2. und 3. Konj.	e	a	a	ô	e	ô
Condit.:	1., 2. und 3. Konj.	ä	ä	ä	iô	ie	ä

Die Einfachheit verschwindet indessen, sobald wir die Verbalform nicht allein, sondern im Zusammenhange des Satzes betrachten. In der Bindung werden nämlich die sonst stummen Endkonsonanten der Flexion wieder hörbar. Die Rücksicht auf diese *Satzdoppelformen* komplizirt jede Darstellung der *Formenlehre auf lautlicher Grundlage* derart, dass von einer Verwertung derselben im Unterrichte kaum die Rede sein kann.

Jene Forderung, die Formenlehre auf lautlicher Grundlage aufzubauen, kommt von seiten der Phonetiker; sie ist die logische Konsequenz des von ihnen aufgestellten Satzes, dass die wirkliche Sprache aus *Lauten* bestehe. Dem gegenüber bemerkt Hornemann mit Recht: „Die *wirkliche* Sprache besteht weder aus Lauten noch aus Buchstaben. Das wahre Leben der Sprache beruht in der *innern* Sprachform, in der eigentümlichen Weise, wie der spracheschaffende Geist den Gedanken Gestalt und Form verleiht. Das physische Element der Sprache — Laut oder Schrift — hat lediglich die Funktion, die Einwirkung der einzelnen psychischen Organismen auf einander zu vermitteln. Beide Arten der Versinnlichung haben ihren besondern Wert und stehen daher *neben* einander, nicht *unter* einander.“

Wir wollen es freudig begrüssen, dass auf gebührende Pflege der gesprochenen Sprache, dieses Stiefkindes der alten Schule gedrungen wird, aber wir sind gegen einseitige Berücksichtigung der Lautformen. Laut und Schrift sind Kinder *eines* Sprachgeistes und sollen daher *neben* einander, mit *gleicher* Sorgfalt erzogen werden.

(Fortsetzung folgt.)

[1] Nasalisirtes o.

Blicke auf deine Jugend zurück!

Von Carl Gottlieb Würth.

I.

Auf der Kenntnis der Kindesnatur beruht das Geheimnis der glücklichsten Erfolge in der erzieherischen Tätigkeit des Lehrers. Wer vermittelt sie? Die Wissenschaft der Psychologie, wenn sie in reifen Jahren ernsthaft studirt und stets zu Rate gezogen wird; die praktischen Erfahrungen im Berufsleben, wenn sie wirklich gesammelt, im Geiste geordnet und mit den psychologischen Wahrheiten vertieft werden. Gewiss! Aber es beschleicht mich recht oft das Gefühl, dass ein ewig jungfrischer Quell von vielen unbeachtet bleibt, dass wir es versäumen, zu ihm uns niederzubücken, in seinen Spiegel unser Tun und Lassen zu legen, an seinem sprudelnden Borne uns zu laben und zu reinigen von mancherlei beruflichen Schlacken; dass wir es versäumen, bei ihm zu gesunden von kühler, gemütleerer und idealloser Tagesarbeit, von engherziger, ermattender Pedanterie.

Blicke auf deine Jugend zurück! Bei der Lektüre des trefflichen Werkes „Brosamen“ von Fr. Polack, I. Band, lernte ich den Wert und die tiefe Bedeutung eines solchen Rückblickes kennen und hochschätzen, und oft, wenn ich in später Abendstunde die Feder zur Seite legte, nahm ich Polacks „Goldkörner“ — so und nicht anders kann ich seine „Brosamen“ bezeichnen — zur Hand. Ich las darin, prüfend und erwägend, und gedachte dabei meiner eigenen Jugendjahre. Die Erinnerung schuf mir Gestalten und Bilder, die mir so tagtäglich und trotzdem gar fremd erschienen, tagtäglich, weil die eigene Schülerschar sie mir stetsfort vor Augen führte; fremd, weil ich ein anderer geworden, während die Jugend sich gleich geblieben. Je länger je mehr fühlte ich, dass dem Lehrer das richtige Erfassen und Verstehen jugendlichen Lebens und Treibens zu eigen sein muss, wenn sein Tatleben eine tiefgefurchte Segensspur begleiten soll, und ich ward mir bewusst, dass neben Wissenschaft und Erfahrung gerade das Erbe der Erinnerung aus der goldenen, selbst durchlebten Lenzeszeit ihm tiefe Einblicke gewährt in das gesamte Seelenleben des Kindes.

Die Jugend will sich freuen. Der kalte Ernst des Lebens wirkt nicht auf sie ein. So wenig der flatternde Schmetterling den todesstarren Winter ahnt, so wenig erkennt eine jubelnde Kinderschar die Mühen und Sorgen der ernsten Zukunft. Gewähren wir unsern Knaben und Mädchen die Freude und Lust in reichem Masse. Ihr frohes Spiel sei uns selbst Genuss; ihr leuchtendes Auge sei uns freundlichster Dank für unsere Zustimmung zu einem erlaubten Vergnügen. Freude wecke unser Unterricht, Freude atme unser ganze Verkehr mit den Kleinen. Glücklich und dankerfüllt fühlten wir uns alle, wenn uns in enteilten Tagen aus des Lehrers Munde die Botschaft ward: Heute wird ein neues Lied gesungen, ein neues Spiel erlernt; heute wollen wir uns froh in Flur und Wald ergehen! Verdoppelter Eifer war die Frucht eines freundlich aufmunternden Wortes, liebenden Entgegenkommens, trauten Zusammenwirkens. Gedenken wir dessen!

Die Freude sei der Lohn des Gehorsams! Wer Lust gewährt, kann wirksam strafen. Es tat wehe, wenn unsern Geschwistern oder Mitschülern ein Vergnügen zugestanden wurde, das man uns vorenthielt, weil wir einen Fehltritt büssen mussten. Die empfangene Lehre wirkte nachhaltig, nachhaltiger denn mancher Rippenstoss. Das Gute ist dem Kinde nur in beschränktem Masse Selbstzweck. Es leistet willigen Gehorsam, erzeigt kindlich treuen Eifer in der Erfüllung seiner bescheidenen Pflichten und bleibt dabei frohgemut, wenn ihm nur ein Entgelt geboten wird durch einen wohlwollenden Blick, ein freundliches Wort und die Erlaubnis zur freien Erholung, die ihm nun einmal Naturnotwendigkeit ist. Zwingt aber nur die drohende Rute zu Arbeit und Gehorsam, dann ist der Blumenduft der Kindheit dahin, Liebe und Vertrauen verlassen das verwundete Herz.

Die Freude sei rein und wahrhaft. Tolle Streiche gehören ihr nicht zu. Sie locken zwar mächtig, und lebhafte Naturen empfinden sie als periodisches Bedürfnis. Auch unsere Schuljahre sind gewiss nicht frei geblieben von ihnen. Manchmal blieben sie verborgen. Das stärkte die Unternehmungslust; doch der Krug brach am Brunnen, als wir uns umwandten und ein gestrenges Auge unser gesenktes traf. Die Strafe war hart, aber nicht unverdient. Wir selbst fühlten es und darum wich der Groll. Die Autorität der Eltern und des Lehrers behauptete sich in ihrer ganzen Kraft. Nicht den harmlos heitern Scherz wollen wir bekämpfen, aber der losen Bubentat trete männliches Handeln entgegen. Ihr gegenüber ist Nachgibigkeit Schwäche, welche die weitere Entwicklung gefährlicher Anlagen verschuldet und jeder richtigen Disziplin den Boden unter den Füssen wegzieht.

Die genaue unauffällige Beobachtung der Schüler behütet den Lehrer vor mancherlei Fehlgriffen. Wir kannten unsere Gespielen und wussten oft ganz genau, was dieser und jener auf dem Kerbholz hatte, den der Lehrer das ganze Jahr durch ungeschoren liess, eben weil er ihn nicht durchschaute. Wir belächelten oder bedauerten manch unschuldiges Bürschchen, das der gestrenge Herr Magister in guten Treuen als den Sündenbock betrachtete, weil es stets das Unglück hatte, erwischt zu werden. Nirgends mehr denn beim Spiel und in der Freiheit überhaupt verrät das Kind seine Vorzüge und Fehler. Wer seine Kinder nur in der Wohnstube, seine Schüler nur im Lehrzimmer beobachtet, der lernt sie niemals kennen und läuft Gefahr, in seinem erzieherischen Wirken falsche Bahnen zu wandeln. Also hinaus aus dem engen Raume und draussen den richtigen Einblick gewinnen in das Kindergemüt!

Das Studium der kindlichen Eigenart ist die schwerste Wissenschaft des Lehrers. Wir sassen neben einander im gleichen Zimmer, in den gleichen Bänken, vor uns die gleichen Bücher, die gleichen Lehrmittel, und doch — wären wir alle gleich behandelt worden, die Schule hätte uns wohl Lesen und Schreiben gelehrt, doch nimmer erzogen. Es ist so leicht und bequem, sich über die Individualität des einzelnen Kindes hinwegzusetzen und mit einer Art Normalunterricht die geforderten äusseren Resultate zu sichern; aber dem aufrichtigen Streben gewährt dies nimmer Befriedigung. Jeder kennt die freudige Erregung des Innern, die wachgerufen wurde, wenn sein Lehrer den Pulsschlag des Herzens traf; in jeder Brust zittert aber auch das Gefühl der bittern Enttäuschung nach, das aufwachte, wenn des Erziehers Handeln verwundend in die kindliche Seele schnitt. Keiner schätze sich als Lehrer zugleich Erzieher, wenn er nicht Jahr um Jahr rastlos bemüht ist, auch die erprobteste Lehrweise nach Möglichkeit der Eigenart seiner Schüler anzupassen. Der Mechanismus der Maschine schafft toten Glanz und tote Pracht; der Mechanismus in der Erziehung entwickelt Drahtpuppen, starre Mittelmässigkeit und Charakterschwäche — totes Wirken der lebenden Geisteskräfte.

Wer gibt nach? So manche Jahre sind seitdem verflossen, aber doch erinnere ich mich noch lebhaft und klar einer denkwürdigen Aufsatzstunde. Der Kirschbaum wurde behandelt. Wir Schüler der V. Primarklasse vermeinten ihn auch zu kennen, aber unser Gedankengang konzentrirte sich auf die trefflich mundenden Früchte, die eben der Reife entgegengingen. Der Lehrer jedoch verweilte bei der Blüte und ruhte nicht eher, bis jeder deren Beschreibung treu dem Gedächtnis vertraut hatte. Es war ein hartes Stück Arbeit für ihn und für uns; denn das Blühen war längst vorbei, und als der prächtige Baum in seinem Brautgewande stand, bewunderten wir ihn

wohl, doch die erreichbaren Blütenzweige hatten wir wohlweislich geschont — der künftigen Kirschen wegen. Wir hatten den Kelch nicht betrachtet, die schneeigen Blütenblätter nicht gezählt und Staubgefässe und Stempel nicht unterschieden. Was Wunder, wenn 3 Monden später unser Interesse einer andern Erscheinung angehörte? Das Beispiel ist sehr einfach, aber trotzdem überaus lehrreich. Oft will der Lehrer auf den Gedankenkreis, das Vorstellen, Denken und Fühlen des Kindes nicht eingehen. Er hat sich etwas in den Kopf gesetzt und lässt nicht mit sich markten. Das Kind gibt nach. Hat der Lehrer als Erzieher klug gehandelt? „Der Grossvater hat's zwar gut gemeint; doch wäre seiner Methode ein Plätzchen zu gönnen gewesen da, wo er nun selber seit Jahren ruht, aber nicht alle gönnen's ihr", meint Fr. Polack, ein schalkhaftes und doch so ernstes Wort. Tragen wir doch nicht stets unsere Systemsbedürftigkeit in das systemslose Empfinden und Tun der Kinderwelt.

(Schluss folgt.)

KORRESPONDENZEN.

Thurgau. In diesen Tagen wurden den thurgauischen Lehrern von der Buchhandlung Lüdin in Liestal die „Aufgaben zum schriftlichen Rechnen für das I. bis IV. Schuljahr, von J. Stöcklin" zur Einsicht gesandt.

Der Verfasser hat den Auftrag zur Ausarbeitung, wie wir hören, s. Z. von der Kantonalkonferenz Baselland empfangen, und die Hefte sind in diesem Kanton schon längere Zeit mit bestem Erfolge im Gebrauche.

Wir haben dieselben im Kreise mehrerer Kollegen einer sorgfältigen Prüfung unterworfen, und sie fanden ungeteilte Anerkennung. Das Werk befolgt einen ausgezeichneten methodischen Gang, welcher Schritt für Schritt den praktischen Schulmann verrät; die Aufgaben sind bei jeder Rechenart sehr zahlreich, wodurch ohne Zweifel grosse Geläufigkeit erzielt wird. So viel wir wissen, werden in einer zweiten Auflage des I. und II. Heftes die Multiplikations- und Divisionsaufgaben bedeutend reduzirt und dafür die Additionen und Subtraktionen vermehrt, was dem Lehrmittel sicher neue Freunde gewinnen wird.

Die Ausstattung macht der Verlagshandlung alle Ehre und sticht gegenüber verschiedenen jetzt gebräuchlichen Aufgabensammlungen sehr vorteilhaft ab.

Wir sind überzeugt, dass die Stöcklinschen Rechenhefte in vielen thurgauischen Schulen Eingang finden werden. —*r.*

Solothurn. *Ein neues Schreibpult für Kinder und Erwachsene.* Herr Dr. Wilh. Schulthess, Privatdozent an der Universität in Zürich, hat vor einiger Zeit ein Schreibpult oder, besser gesagt, Schreibbrett konstruirt, das besonders zum Hausgebrauch für Kinder ausserordentlich passend ist. Wie jeder Erzieher weiss, überlassen sich die Kinder bei ihren Schulaufgaben gern einer bequemen, aber auch höchst gesundheitsschädlichen Haltung. In der Schule korrigirt wohl der Lehrer dieses schädliche Sichgehenlassen; zu Hause dagegen arbeiten die Kinder gewöhnlich *ohne* Aufsicht an den Schulaufgaben und nehmen hierbei alle möglichen Stellungen an, nur nicht die richtige. Die Folge ist bekanntlich Schiefwuchs, Kurzsichtigkeit und was dergleichen Gebrechen mehr sind. Schnell ist dann ein Teil des Publikums bereit, die Schule hiefür einzig verantwortlich zu machen; *sie* einzig soll die Schuld tragen, wenn das Kind in seiner normalen, körperlichen Entwicklung beeinträchtigt wird. Ans *Haus* denkt hiebei niemand.

Schon dieses Umstandes wegen begrüssen wir die Erfindung des Schulthess'schen Schreibpultes. Hält es doch, gleichsam automatisch, die Kinder zu einer richtigen Körperhaltung an. Auch seine Konstruktion ist recht einfach. Es lässt sich als Schreibpult an jedem beliebigen Tische sofort befestigen, kann, ohne Umstände machen zu müssen und der jeweiligen Grösse des Kindes entsprechend, beliebig höher oder tiefer gestellt werden. Es liegt deshalb im Interesse der Lehrerschaft, auf dergleichen Errungenschaften auf schulhygieinischem Gebiete ein aufmerksames Auge zu halten, und auch Schreiber dieses, dessen Kinder sich mit Freude solcher Schreibbretter bedienen, möchte aus Überzeugung dieses neue Utensilium empfehlen. Es ist billig, handlich und, wie bemerkt, auch vom Standpunkte der Schulhygieine aus ausserordentlich empfehlenswert. Das Pult ist erhältlich von Franz Wyss, Sohn, in Solothurn, zum recht bescheidenen Preise von 12 Fr. 50 Rp. *A. St.*

Aargau. *Entlastung der Volksschule.* Nachdem schon längst der Ruf nach Einschränkung des Lehrstoffes erschollen, nachdem diese Frage von den Lehrer-, den Inspektorenkonferenzen und von der hohen Erziehungsdirektion in Angriff genommen worden ist, wird gegenwärtig ein neuer Lehrplan zur probeweisen Einführung auf 4 Jahre erlassen. Damit für die Elementarfächer Sprache, Rechnen und Schreiben mehr Zeit gewonnen und damit diese eine gründlichere Behandlung erfahren, werden die drei Realfächer Geschichte, Geographie und Naturkunde erst in und von der 6. Klasse an behandelt. Auch sollen die Anforderungen in diesen Fächern nicht mehr so hoch gehen wie früher. In der Fortbildungsschule tritt eine Reduktion in der Weise ein, dass alle Fächer etwas beschnitten und anders gruppirt werden. Am meisten geschieht dies in Bezug auf das Französische und die Naturkunde.

Was die Unterrichtszeit in der Volksschule anbetrifft, so werden für die beiden ersten Schulklassen weniger Stunden als bisher angesetzt; hingegen vom 3. Schuljahre an erhalten alle Klassen Stundenzulagen, die 7. und 8. besonders im Winter (2 Stunden per Woche). Die Stundenvermehrung in den beiden letzten Klassen soll wesentlich den Realfächern zu gute kommen.

Nach dem neuen Lehrplane fordert der Aargau 7206 Schulstunden (früher 6828) für einen Schüler während der ganzen Dauer seiner Schulzeit, was einer Vermehrung von 378 gleichkommt.

Diese Änderung kann der Lehrerschaft nur willkommen sein; diese wird sich mit der Abrüstung einverstanden erklären.

Die Einführung des Lehrplanes wird der Anfang eines neuen Abschnittes in der schulgeschichtlichen Entwicklung des Aargaues sein; sie wird dem neuen Schulgesetze, das einst kommen soll, die Wege ebnen. Die Abrüstung wird auch beim Volke grossen Anklang finden, das stets eine Abneigung gegen das Zuviel in der Schule gehabt hat.

Hand in Hand mit der Vereinfachung des Lehrplanes soll die Vervollständigung der Lehrmittel gehen. Im Wurfe ist die Erstellung eines neuen Lehr- und Lesebuches. Was uns hieraus Gutes erwächst, wird die Zeit lehren. Wenn die Schöpfer des neuen Lehrmittels ein Buch zu bieten verstehen, welches dem kindlichen Geiste und Verständnis nach Form und Inhalt näher liegt als unser bisheriges Schulbuch, so wird Freude herrschen darob bei Schülern und Lehrern.

AUS AMTLICHEN MITTEILUNGEN.

Bern. Dem bernerischen Kantonalturnverein wird auch für 1890 ein Staatsbeitrag von 400 Fr. zugesichert.

Zu Mitgliedern der Aufsichtskommission für den botanischen Garten werden gewählt: 1) Herr Bernh. Studer, Vater, Apotheker in Bern. 2) Herr F. Hügli, Kantonsbuchhalter in Bern. 3) Herr Dr. Wilh. Lindt, Vater, Arzt in Bern. 4) Herr Joh.

Coaz, eidg. Forstinspektor in Bern. 5) Herr Dr. Samuel Schwab in Bern.

Zum III. Assistenten der chirurgischen Klinik im Inselspital ist Herr Paul Schütz, Arzt in Bern, gewählt worden.

Die Sekundarschulen Tramelan und Zweisimmen werden für eine neue Periode von 6 Jahren anerkannt.

Die Wahl des Herrn Walter, Sekundarlehrers in Wynigen, zum Lehrer der Sekundarschule Worb erhält die Genehmigung.

Unter Vorbehalt einer allfälligen Reorganisation der Anstalt werden sämtliche Lehrer des Seminars Hofwyl für eine neue Amtsdauer von 6 Jahren bestätigt, nämlich die Herren Emanuel Martig als Direktor und Lehrer; Joh. Andres, Pfarrer; Adolf Bohren, Eduard Holzer, Hans Klee, Arnold Raaflaub, Friedrich Schneider, Jakob Waller, Adolf Stauffer und Rudolf Scheurer, Lehrer in Bern, für den Handfertigkeitsunterricht.

Die Lehrerschaft des Seminars Delsberg wird für eine neue Amtsdauer von 6 Jahren gewählt, nämlich: Herren Henri Guillaume Duvoisin als Direktor und Lehrer, Gottlieb Grogg und Frl. Bertha Sutter.

SCHULNACHRICHTEN.

Schweizerisches geographisches Bilderwerk (W. Kaiser, Bern). Die zwei ersten Blätter dieses Werkes erfreuen sich überall einer günstigen Aufnahme. Mit 1. Mai geht die Frist zu Ende, innerhalb welcher die Subskription offen steht, die den Bezug zu 2 Fr. 50 Rp. per Blatt ermöglicht. Wir machen hierauf besonders aufmerksam und wünschen, es werde dieses vorzügliche Werk ein Schmuck und ein Hülfsmittel in allen schweizerischen Schulen werden.

Graubünden. Am Ostermontag vereinigte sich die Schuljugend der verschiedenen Gemeinden des Schanfiggtales in St. Peter zu einem fröhlichen Kinderfeste, an dem ernste Reden (von den Herren Lehrer Marty und Pfarrer Gantenbein) mit Gesängen und frohem Spiel abwechselten.

— *Schuls* gründet eine Realschule.

Neuenburg. Am 9. April feierte Neuenburg die 50jährige Dienstwirksamkeit des Direktors des Gymnasiums, Mons. *Louis Favre.* Behörden, Freunde und Schüler des Jubilars versammelten sich zahlreich in der Aula der Akademie. Der Vorsteher des Erziehungsdepartements, Mons. E. Clerc, zeichnete die Verdienste des Gefeierten als Lehrer, Schriftsteller und Bürger. Mons. Billeter brachte ihm den Gruss der Kollegen, und M. Jurgerssen charakterisirte die Erzählungen (André le graveur, Jean des paniers etc.), in denen M. L. Favre das Volksleben des Jura geschildert hat.

Schaffhausen. Durch ein Kreisschreiben im Amtsblatt fordert die Regierung von Schaffhausen sämtliche Schulgemeinden zur Erstellung von Turnhallen auf. Der Staat wird namhafte Beiträge an die Kosten gewähren. Kleinere Gemeinden können gemeinsam eine Halle erstellen. Gleichzeitig verfügt die Regierung, dass alle Knaben von 10—15 Jahren zu regelmässigem Turnunterrichte beizuziehen seien. In Gemeinden mit 6 ganzen und 3 teilweisen Schuljahren sollen Knaben der genannten Stufe im Sommer wenigstens eine wöchentliche Turnstunde haben.

— Für den militärischen Vorunterricht verausgabte Schaffhausen letztes Jahr 1017 Fr.

— Das *Gymnasium* zählte im abgelaufenen Schuljahre 146 Schüler (71 in der humanistischen und 75 in der realistischen Abteilung). Dem diesjährigen Programm ist eine Übersetzung der „Wespen" des Aristophanes nach dem Versmasse des Urtextes aus der Feder von Herrn Prof. Dr. Lang beigegeben.

Zürich. Das Technikum in Winterthur zählte im vergangenen Wintersemester regelmässige 315 Schüler, nämlich 61 Bautechniker, 152 Maschinentechniker, 22 Chemiker, 26 Kunstgewerbeschüler, 12 Geometer, 42 Handelsschüler; dazu kamen noch 160 Hospitanten. Der Heimat nach kamen 105 Schüler (33,3 %) auf den Kanton Zürich, 161 (51,1 %) auf die übrige Schweiz und 49 (15,6 %) auf das Ausland.

An der Anstalt wirkten 17 Hauptlehrer und 13 Hülfslehrer (letztere für Spinnen und Weben, Stenographie, Kalligraphie, Konstruktionsmodelliren, Turnen, Baugesetzgebung, Baukunde, Wasserbaukunde etc.). An 22 Schüler wurden Freiplätze und Stipendien im Betrage von 2070 Fr. verabreicht. — Die Ausstellung der Schülerarbeiten am Schlusse des Kurses (auch die der Metallwerkstätte) fand im Publikum und in der Presse reichliche Anerkennung.

— Von den Kandidaten des Lehramtes, die kürzlich sich das Patent erworben, werden die meisten mit Beginn des Schuljahres mit Lehrstellen versehen werden. Für die Sekundarschulstufe wird die Zahl der verfügbaren Kräfte kaum hinreichend sein.

TOTENTAFEL.

† 14. März *Jakob Witschi*, geb. 1821, von 1843 bis 1889 Lehrer in Krauchthal (Kt. Bern); 30. März *Caflisch Schneller*, seit 1879 Lehrer in Churwalden; 7. April Dr. *Theophil Burckhardt*, seit 1877 Lehrer am Realgymnasium resp. Realschule in Basel, 43 Jahre alt; 8. April *Gottfried Schönholzer*, Lehrer in Heiden, 61 Jahre alt.

LITERARISCHES.

F. Bertholet, *Livre de lecture*, 6. Aufl. Basel.

Dieses liebe, französische Elementarlesebüchlein erscheint soeben in 6. Auflage. Ich habe es seit seinem Erscheinen im 3. französischen Unterrichtsjahre, wo man ja gewöhnlich nach Beginn der unregelmässigen Verben mit leichteren, zusammenhängenden Lesestücken und ihrer praktischen Verwertung anfängt, stets mit gutem Erfolg gebraucht, wofür mir der beste Beweis darin liegt, dass es bei den Schülern Lust und Liebe zur Handhabung der Sprache weckt.

Wenn Du, mein werter Kollege, nach Einübung der einfachen Wortformenlehre samt verbes auxiliaires und réguliers einen Stoff suchst, bei dem sich das alles zugleich wiederholen und in Sätzen und Stücken, die dem Verständnis der Schüler entsprechen und ihren täglichen Anschauungen entnommen sind, praktisch verwerten und einüben lässt — besser als in Sätzen, die abrupt zu bestimmten grammatischen Zwecken hingestellt sind — so greife zu diesem Büchlein und Du wirst auf den ersten 65 Seiten das hiezu Verwendbare finden in einer Anordnung, die selbst den schwächern Schülern zur Aufmunterung gereicht.

Von S. 66 an beginnen die 124 Lesestücke (112 S.), Erzählungen, kleine Briefe, Gespräche und kurze Gedichte, in einer nach meiner Ansicht sehr glücklichen Auswahl sowohl in Beziehung auf Form als auf Inhalt, alles lebensfähiger, ungemein verwendbarer Stoff zu Sprechübungen, Um- und Nachbildungen, knapp gehaltenen Aufsätzchen, Diktirübungen etc. Ein äusserst sorgfältig ausgearbeitetes Vocabularium mit vielerlei Andeutungen zu Wortbildung bildet einen Hauptvorzug dieses elementaren Lesebuches. Für den 1. Teil ist dieses Vocabularium nach Stücken geordnet, für den 2. alphabetisch; dann folgt ein wertvolles Verzeichnis von substantifs composés mit besonders angegebener Pluralbildung, ferner ein solches der noms propres personnels und géographiques.

Das ganze Büchlein hat 240 Seiten, ist auf surrogatfreiem Bücherpapier geradezu schön gedruckt, gut eingebunden zu dem für diese Ausstattung unerklärlich billigen Preis von Fr. 1. 60 zu haben bei H. Georg in Basel. Es freut den Unterzeichneten, dasselbe allen Lehrern der französischen Sprache aus auf langjährige Erfahrung gestützter Überzeugung empfehlen zu können. — Im Kanton Bern ist das „Livre de lecture" von der Lehrmittelkommission für Sekundarschulen schon längst amtlich empfohlen.

Langenthal, 8. April 1890. *F. Kronauer.*

Lehrgang der englischen Sprache. Von *Andreas Baumgartner*, Professor an der Kantonsschule Zürich. I. Teil, dritte verbesserte Auflage. Zürich, Druck und Verlag von Orell Füssli & Co. 1890. X u. 147 S. Geb. Fr. 1. 80.

Schon von der deutschen Philologenversammlung in Zürich, Herbst 1887, als Einführung in die englische Sprache an Sekundar- und höheren Mittelschulen rühmlichst empfohlen, hat uns von den vielen Lehrbüchern dieser Sprache keines so befriedigt wie das vorliegende.

Die befolgte Lehrmethode ist als eine ebenso naturgemässe als psychologisch begründete ausserordentlich erfolgreich. Die exakte, knappe und dabei so klare Darstellung der englischen Phonetik, die glückliche Disposition des grammatischen Stoffes und die den Kapazitäten des Lernenden angepassten englischen Lesestücke leuchten auf den ersten Blick ein. Das zusammengedrängte Übungsmaterial — nach dem Grundsatze: „Viel englisches, wenig deutsches Übungsmaterial" — lässt eine schnelle formale Bildung erzielen, ohne eine zu grosse Anzahl von Unterrichtsstunden zu erheischen.

Die Grammatik ist, der Reformrichtung entsprechend, vorwiegend induktiv behandelt. Die Regeln sind streng auf das Wesentlichste und Notwendigste beschränkt und sollen vom Schüler selbständig herausgebildet werden. Hierin liegt der eminent erzieherische Vorteil des induktiven Verfahrens. Der Verfasser hat die leicht verständliche, anziehende Lektüre in den Vordergrund gestellt. Schon in der untersten Stufe kann sie zum Ausgangs- und Mittelpunkte des Unterrichtes gemacht werden; dadurch allein wird auch eine nachhaltigere, erfolgreichere Pflege der so wichtigen und nicht früh genug einzuführenden Sprechübungen ermöglicht, der Schüler zum selbständigen schriftlichen Arbeiten und Denken in der fremden Sprache nicht nur angeregt, sondern auch befähigt. Mit den englischen Lesestücken gehen die deutschen Uebersetzungsübungen, einander grammatikalisch ergänzend, Hand in Hand. Das Ganze ist evidenter Weise die Arbeit eines erfahrenen, praktisch und methodisch verfahrenden Schulmannes. Von der ersten Lektion an gewinnt der Schüler Interesse und Freude an der Sprache, die er nie verliert und die ihn zu freudiger Selbstbetätigung anspornen. Das ist eben eine Kunst, die der Verfasser in hohem Grade besitzt.

Wir haben seinen Lehrgang schon vor Jahren in unseren Klassen eingeführt, fahren wirklich recht gut dabei und sind überzeugt, dass jeder Lehrer, der sich hiefür entschliesst, dem Verfasser Dank und Anerkennung wissen wird. Das Buch verdient in der Tat eine allgemeine Verbreitung. — Ausstattung und Druck sind sehr gut. Dr. *Schmidt.*

Prof. Dr. Otto Kämmel, *Deutsche Geschichte.* Lief. 5 bis 13. Dresden 1889.

Schon längst, bevor wir diese Anzeige schreiben, ist von obigem (einbändigem) Buche der Schluss erschienen. Wir können vom Ganzen die gleichen Vorzüge rühmen, wie früher (in der ersten Nummer dieses Blattes vom Jahre 1890) von den vier ersten Heften: schöne Darstellung, anschauliche, anziehende Schilderung, namentlich der kulturhistorischen Erscheinungen, gewissenhafteste Verarbeitung neuerer Forschungen. Das Werk ist, wie wir nochmals betonen wollen, durchaus nicht eine jener heute leider so zahlreichen, auf Täuschung des ernstern Publikums berechneten Spekulationserscheinungen ohne wissenschaftlichen Wert, sondern eine recht glückliche und schöne Leistung im Sinne des Verfassers, der sein Buch bestimmt für den „weiten Kreis jener gebildeten und denkenden Leser aus den verschiedensten Berufsklassen, die zwar ein lebendiges Interesse für deutsche Geschichte empfinden, aber nicht im stande sind, umfängliche Werke durchzuarbeiten und doch von kurzgefassten Handbüchern sich nicht befriedigt fühlen." In der Beurteilung der neueren und neuesten deutschen Geschichte steht der Verfasser durchaus auf dem Boden der aus der Reichsverfassung von 1871 sich ergebenden politischen Richtung; doch wird er auch anderen Anschauungen gerecht, und es tut einem, im Gegensatze zu dem „ungeberdigen" Treitschke, wohl, hier den süddeutschen Liberalismus der Jahre 1820—1848 so wenig verketzert, sondern schonend beurteilt zu sehen. Der Verfasser strebt, wie er selbst sagt, wirklich „nach möglichster Unbefangenheit."

Wie wir bereits rühmend hervorgehoben haben, löst er ferner in trefflichster Weise die Aufgabe, durch alle Zeiten hindurch die Entwicklung des Kulturlebens, der geistigen und wirtschaftlichen Zustände im engsten Anschlusse an die politische Entwicklung selbst darzustellen. In der Vorrede bekennt er sich hierin als geistigen Schüler des unvergesslichen Zeichners volkswirtschaftlicher Zustände, K. W. Nitzsch, und des feinen Malers „der Wandlungen in der Volksseele", G. Freytag. Und wirklich legt z. B. das anziehende Kulturbild des fünfzehnten Jahrhunderts (S. 573—610) Zeugnis ab, dass der Schüler selbständiger Meister geworden. Neben der Schilderung allgemeiner Zustände, wie Landwirtschaft, Ständewesen, Technik, Verwaltung etc., vermisst man aber auch nicht sorgfältig ausgeführte, hübsche Einzelcharakteristiken von hervorragenden Persönlichkeiten, z. B. der deutschen Kaiser, Luthers, Friedrichs des Grossen etc. Rechnen wir hinzu, dass die Verlagshandlung das Buch hübsch ausgestattet hat und eine schöne Einbanddecke dazu verkauft, so darf man sagen, dass hier eine literarische Erscheinung vorliegt, welche im wahren Sinne *eine Zierde jeder deutschen Hausbibliothek und der Büchersammlung jedes Geschichtsfreundes bilden wird.* Die gleiche Aufgabe, welche sich einst Prof. Heinrich Rückert (in seinem zwar immer noch beachtenswerten Buche „Deutsche Geschichte", 2. Aufl., Leipzig 1873) stellte, ist hier in noch glänzenderer Weise gelöst.

Natürlich lässt sich im einzelnen über manches rechten, und kann man anderer Meinung sein. So hat z. B. die Herstellung so umfassender Perioden, wie von 1273 bis 1871, für die Übersicht doch etwas Bedenkliches. So dürfte ferner für eine neue Auflage (die nicht ausbleiben wird) eine weitere Ausführung der neueren Geschichte und dafür eine Kürzung der mittelalterlichen (namentlich territorialen) Geschichte erwünscht sein. Vom schweizergeschichtlichen Standpunkte aus wäre auch eine Änderung der Bemerkung über die Winkelriedliteratur (S. 485 Anmerkung) vorzuschlagen. Endlich dürfte wohl die, jeweilen beim Auftreten welthistorischer Personen (wie Luthers, Wallensteins, Friedrichs des Grossen etc.) eingefügte, aber nur in Anmerkungen mitgeteilte *Vor*geschichte derselben in Zukunft in den Text genommen und dafür das Werk im Interesse besserer Handlichkeit in zwei kleinere Bände zerlegt werden.

Wir wünschen dieser „Deutschen Geschichte" die weiteste Verbreitung. *C. D.*

Offene Lehrstelle.

An ein Knabeninstitut der deutschen Schweiz wird ein Lehrer gesucht, hauptsächlich für Latein, Griechisch und Geschichte. Eintritt Anfang Mai. Anmeldungen sind unter Chiffre U. 1069 zu richten an die Annoncenexpedition von

(M6845 Z) **Rudolf Mosse in Zürich.**

Zu verkaufen:

Ein ganz neues und ungebrauchtes Exemplar des grossen **Brockhausschen Konversationslexikons,** 17 Bde., neueste (13.) Auflage für 150 Fr. (Ankaufspreis 215 Fr.). Bezügliche Anfragen unter Chiffre A Z 150 befördert d. Exp.

Neuer Verlag von Breitkopf & Härtel in Leipzig.

Material
für den Unterricht in der Harmonielehre

zunächst für Seminarien bearbeitet von
Th. Seydler und Br. Dost,
Oberlehrer am Seminar zu Schneeberg.

Pappband. Heft I 70 Rp., II u. III je Fr. 1. 10, IV Fr. 1. 60, V u. VI je Fr. 1. 10.

Heft I—III enthalten ausser allen notwendigen Regeln, Begriffsbestimmungen und Uebersichten eine sehr grosse Anzahl der verschiedenartigsten Aufgaben, von denen sich viele an den Choral und sein Zubehör anlehnen, andere aber auch (vom 2. Hefte an) die harmonische Bearbeitung einfacher Volksmelodien zum Gegenstande haben. Die Hefte eignen sich zur Einführung nicht nur in Seminarien, sondern auch in Musikinstituten, und sind auch solchen vorgeschrittenen Klavierspielern zu empfehlen, die sich mit der Harmonielehre vertraut machen wollen.

Heft IV—VI führen mehr zu den speziellen praktischen Uebungen für den Organisten-, sowie Kantorendienst und dürften für Kirchschullehrer, Kantoren und Organisten ein nützliches Handbuch bilden über alles, was dieselben zur Ausübung ihrer Amtstätigkeit bedürfen.

Zu verkaufen.

Fr. C. Schlossers „Weltgeschichte", 18 Halbfrzbde., gut erhalten, für 30 Fr.

Frau Witwe **Müller,** Lehrerin
in Sigriswyl.

Soeben erschien und ist in J. Hubers Buchhandlung in Frauenfeld zu haben:

Der Geschäftsstil.

Anleitung zur Fertigung v. Geschäftsbriefen und Geschäftsaufsätzen etc.

mit Musterbeispielen u. Aufgaben.

Zum Gebrauche an
Bürger-, Real-, Handels- u. Fortb.-Schulen und zum Selbstunterrichte
von
Dr. **Friedr. Ustrich.**
Preis 4 Fr.

Häuselmanns Agenda für Zeichenlehrer.

1. Abteilung (Bl. 1—30). Die geometrische Formbildung. Preis Fr. 1. 50.
2. Abteilung (Bl. 1—36). Die vegetabilische Formbildung. Preis Fr. 1. 50

Durch ***J. Hubers*** Buchhandlung in Frauenfeld zu beziehen.

Erziehungsrätliches Konkurrenz-Ausschreiben.

An der **bündnerischen Kantonsschule** in Chur ist eine **Lehrstelle** für **Mathematik, Arithmetik** und **Realien** neu zu besetzen und wird hiemit zu freier Bewerbung ausgeschrieben.

Bei 26—30 wöchentlichen Unterrichtsstunden beträgt die Jahresbesoldung 2500 bis 3000 Fr. — Bewerber um diese Stelle haben ihre Anmeldungen nebst Zeugnissen, sowie kurzer Darstellung des Bildungsganges und allälliger früherer praktischer Lehrtätigkeit bis zum **15. Mai d. J. der Kanzlei des Erziehungsrates** einzureichen.

Chur, den 9. April 1890. Aus Auftrag des Erziehungsrates:
Der Aktuar:

(H 327 Ch) **Dr. P. Sprecher.**

Vakante Lehrstelle.

Infolge Demission des bisherigen, an eine höhere Lehranstalt gewählten Inhabers ist an der Mädchensekundarschule der Stadt **Biel** die Fachlehrerstelle für Mathematik und Naturwissenschaften an den obern deutschen Klassen, sowie Zeichnen an den obern deutschen und französischen Klassen wieder zu besetzen. Fächeraustausch vorbehalten. Stundenzahl 30. Besoldung 3000 Fr.

Patentirte bernerische Sekundarlehrer mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung wollen sich bis 26. April bei dem Präsidenten der Sekundarschulkommission, Herrn Pfarrer Marthaler in Biel, anmelden. Auskunft erteilt bereitwilligst Herr Schuldirektor Sahli. **Die Sekundarschulkommission.**

Schultische (Spezialität).

Neues, anerkannt praktischstes System von **Schultischen,** einplätzig, für **Familien** bestens zu empfehlen. **Alles verstellbar.** Lehne, Pult und Fussbrett horizontal, Schwellen vertikal, für die Altersjahre 9.—16. Dieser verstellbare Tisch ist ganz neu und seit Neujahr 1890 von mir konstruirt worden und auch bei mir anzusehen.

Für Schulen: dasselbe Modell, zweiplätzig, **unverstellbar,** in 6 Grössen, mit den anerkannt besten Massen, **für alle Schuljahre.** Dieser Schultisch wird auch drei-, vier- und mehrplätzig erstellt, je nach Wunsch und Auftrag.

Meine Praxis in Schultischen besteht nun schon 20 Jahre und ich habe bereits über **2000 Stück** in die verschiedensten Gegenden unseres Vaterlandes an Schulen und Private geliefert. Zahlreiche Zeugnisse der Anerkennung und bester Befriedigung für solide Arbeit und zweckentsprechendes System stehen zu Diensten. Prospekte werden auf Verlangen gratis zugesandt.

Durch ***die Schulbehörden von Biel*** *letztes Jahr unter* ***38 Konkurrenzsystemen*** *bevorzugt.*

Es empfiehlt sich den Tit. Schulbehörden und Gemeinden sowie Familien bestens, unter Zusicherung solider, schöner Arbeit und schneller Ausführung der Bestellungen, bei billigster Preisberechnung:

J. Herzig, Sohn,
mechanische Schreinerei.

Langenthal, im März 1890.

Verlag von J. Huber in Frauenfeld.

Zu haben in allen schweizerischen Buchhandlungen:

Autenheimer, Fr., Lehr- und Lesebuch für gewerbl. Fortbildung, bearbeitet im Auftrage des Zentralausschusses des schweiz. Lehrervereins. Mit 259 in den Text gedruckten Holzschnitten. 2. Aufl. 8° br. 3 Fr., geb. 3 Fr. 20 Rp.

Bæchtold, J., Deutsches Lesebuch für höhere Lehranstalten der Schweiz.
Untere Stufe, solid in Halbleinwand . . . . . 2 Fr. 80 Rp.
— — dasselbe Mittlere Stufe, - - - . . . . . 3 - — -
— — - Obere Stufe, br. 6 Fr., solid in ganz Leinwand geb. . . 6 - 80 -

Breitinger, H., und Fuchs, J., Französisches Lesebuch für Sekundar- und Industrieschulen. I. Heft. 6. Aufl. geb. 1 Fr. 30 Rp. — II. Heft. 3. Aufl. Neu bearbeitet von **J. Gutersohn,** Professor an der Grossh. Realschule in Karlsruhe. Kart. 1 Fr. 30 Rp.

— — Résumé de syntaxe française d'après les meilleures grammaires. Suivi de la conjugaison française. Deuxième édition. br. 75 Rp.

Kaufmann-Bayer, Rob., Schweizer Flora. Eine Pflanzenkunde für schweizerische Mittelschulen und verwandte Lehranstalten. Mit 4 lithogr. Bildern. kart. 2 Fr. 40 Rp.

— — Kalenderbüchlein, enthaltend das Wissenswerteste vom Kalender. Für Schule und Haus. 80 Rp.

Rebsamen, J. U., Leitfaden der Gesellschafts- und Verfassungskunde. Zum Gebrauch in Fortbildungsschulen und zur Selbstbelehrung für angehende Schweizerbürger. 4. Aufl. geb. 1 Fr. 80 Rp.

Rebstein, J. J., Lehrbuch der praktischen Geometrie, mit besonderer Berücksichtigung der Theodolithmessungen, sowie der Instruktionen für das schweiz. Geometerkonkordat und die Grossherzogtümer Hessen und Baden. Mit 194 Holzschnitten und 4 lithogr. Taf. 8° br. 10 Fr.

Theobald, G., Leitfaden der Naturgeschichte für höhere Schulen und zum Selbstunterrichte, mit besonderer Berücksichtigung des Alpenlandes.
I. Teil: Zoologie. 2. Aufl. 8° br. . . . . 2 Fr.
II. - Botanik. 2. - 8° - . . . . 2 -
III. - Mineralogie. 8° - . . . . 2 -

Schloss Lenzburg

empfiehlt sich **Vereinen, Gesellschaften** und **Schulen** als **schönst gelegener Ausflugspunkt.** Gute Restauration.
(O 352 L^b)

Eigentümerin:
Frau Dr. ***Wedekind.***

W. Kaiser, Schulbuchhandlung in Bern, offerirt:

Jacob, F., Rechnungs- und Buchführung in Volks- und Fortbildungsschulen, neu, obligatorisch für den Kanton Bern. Geb. dutzendweise Fr. 7. 20, einzeln 65 Rp.
— — Aufgaben zu id. dutzendweise Fr. 4. 20, einzeln 40 Rp.
— — Auflösungen zu den Aufgaben, dutzendweise Fr. 4. 20, einzeln 40 Rp.
— — Buchhaltungshefte, zur Durcharbeitung eines vollständigen Kurses eingerichtet, dutzendweise Fr. 4. 80, einzeln 50 Rp.
Rufer, H., Exercices et Lectures, cours élémentaire de langue française. I. Avoir et Être. Geb. 90 Rp. II. Verbes réguliers. 1 Fr. III. Verbes irréguliers. Fr. 1. 60. Jeder Teil enthält ein Vocabularium.
Koehler, Französisches Taschenwörterbuch. Geb. 2 Fr.
Sterchi-König, Schweizergeschichte, neue illustrirte Ausgabe. Geb. dutzendweise Fr. 13. 20, einzeln Fr. 1. 20.
Sterchi, Einzeldarstellungen aus der Allgemeinen und Schweizergeschichte. Geb. dutzendweise Fr. 7. 20, einzeln 70 Rp.
Stucki, Schulinspektor, Materialien für den Unterricht in der Schweizergeographie, illustrirt. Geb. 4 Fr.
— — Heimatkunde. Geb. Fr. 1. 20.
Sterchi, Kleine Geographie der Schweiz mit dem Wichtigsten aus der allgemeinen Geographie. Dutzendweise Fr. 4. 80, einzeln 45 Rp.
Anderegg, Unterricht in der Naturlehre mit 86 Illustrationen. Dutzendweise Fr. 5. 50, einzeln 50 Rp.

Verlag von Orell Füssli & Co. in Zürich.

Fremdsprachliche Unterrichtsmittel.

Französisch.

Baumgartner, Andreas, Lehrbuch der französischen Sprache. In grauem Original-Leineneinband. Fr. 2. 25
— — Französische Elementargrammatik. Fr. —. 75
— — Lese- und Uebungsbuch für die Mittelstufe des französischen Unterrichtes. Fr. 1. 20
— — Französisches Uebersetzungsbuch. Fr. —. 60
Britt-Hohl, G., Vocabulaire zum Elementarbuch von Karl Keller. Fr. —. 60
Keller, K., Französisches Elementarbuch. II. Teil 1. Fr. 2. —. II. Teil 2./3. Fr. 2. —
Keller Karl, Prof., Systematische französische Sprechübungen für die mittleren Stufen des französischen Sprachunterrichtes in deutschen Schulen. 1. Aufl. Reduzirter Preis Fr. —. 50. 2. Aufl. Fr. 1. 50
— — Französische Sprachschule, enthaltend Stoff zu französischen Lese-, Sprech- und Schreibübungen für die zweite Stufe des französischen Sprachunterrichtes in deutschen Schulen. Fr. 2. 50
Ottens, J., Französische Schulgrammatik. Neubearbeitung der 5. Aufl. der französischen Schulgrammatik von Prof. K. Keller. Geb. Fr. 2. 40

Englisch.

Baumgartner, Andreas, Lehrgang der englischen Sprache. I. Teil. Fr. 1. 80
II. Teil, 2. Aufl. Fr. 2. —
Klein, Th. H., Dr., Englische Diktirübungen. Für den Gebrauch in Schulen und beim Privatunterrichte. Fr. 2. —

Italienisch.

Daverio, Luigi Ercole, Scelta di prose italiane ad uso della studiosa gioventù. 2. edizione riv. ed ampl. da G. E. Wolf. Fr. 4. 35
Lardelli, Letture scelte ad uso degli Studiosi della Lingua italiana. Fr. 3. —
Orelli, G. G., Saggi d' eloquenza italiana, scelti per uso del Liceo cantonale de' Grigioni. Fr. 1. 50
Geist, C. W., Lehrbuch der italienischen Sprache mit kurzem Vorkursus. Br. Fr. 5. —

Rhätoromanisch.

Andeer, P. J., Rhätoromanische Elementargrammatik mit besonderer Berücksichtigung des ladinischen Dialektes im Unterengadin. Fr. 2. 80
Conradi, M., Taschenwörterbuch der romanisch-deutschen Sprache. 2 Teile. Romanisch-Deutsch und Deutsch-Romanisch. Fr. 5. 40

Französisch-Deutsch.

Keller, Karl, Grammaire allemande. 2. édition. Fr. 3. —

Italienisch-Deutsch.

Gaffino, F., Grammatica teorico-pratica della lingua tedesca. I° Corso in grauem Original-Leineneinband Fr. 3. —. II° Corso id. Fr. 2. —

Privatlehrer-Stelle.

Eine vornehme Familie, die eine bedeutende Hafenstadt Syriens bewohnt, sucht zur weitern Erziehung ihres 14jährigen Sohnes einen Lehrer, der ein Patent — vorzugsweise ostschweizerisches — für Mittelschulen besitzt und in realistischer Richtung tüchtig gebildet ist. Die Unterrichtssprache ist die französische; daneben soll dem Kandidaten Deutsch und Englisch geläufig sein. — Das Engagement wird auf 3—4 Jahre geschlossen, und es hat sich der Hauslehrer zu verpflichten, den jungen Mann auch auf seinen Reisen zu begleiten. Bezahlung gut. — Nur bestempfohlene Kandidaten können berücksichtigt werden.

Der Unterzeichnete nimmt Anmeldungen entgegen und ist zu mündlicher Aufschlusserteilung jederzeit bereit.

Frauenfeld, 9. April 1890.

D. Ammann, Prof.

Offene Schulstelle.

Evang. Altstätten. Realschule. Lehrstelle f. naturgeschichtliche Fächer, Deutsch, Zeichnen, Französisch, Turnen. (Italienisch erwünscht.) Gehalt mit Einschluss der Wohnungsentschädigung 2300 Fr. und 50 Fr. Beitrag an die Lehrerkasse. Anmeldung bis 26. April l. J. bei Herrn A. Moser, Realschulratspräsidenten.

St. Gallen, 9. April 1890.

Die Erziehungskanzlei.

Sehr empfehlenswert für Lehrer und Schüler!

Sammlung
der Aufgaben im schriftl. Rechnen
bei d. schweiz. Rekrutenprüfungen.
Preis 30 Rp. Schlüssel 10 Rp.

Sammlung
aller Aufgaben im mündl. Rechnen
bei d. schweiz. Rekrutenprüfungen.
Preis 30 Rp.
Herausgeg. von Rektor **Nager.**
Zu beziehen durch die
Buchdruckerei ***Huber*** in ***Altdorf.***

Soeben beginnen zu erscheinen und sind zu beziehen von **J. Hubers** Buchhandlung in **Frauenfeld:**

Emanuel Geibels
Gesammelte Werke.

Oktavausgabe in 40 Lief. von ca 4 Bogen à 70 Rp.

Diese neue Lieferungsausgabe wird enthalten: **Erster Band:** Jugendgedichte. Zeitstimmen. Sonette. — **Zweiter Band:** Juniuslieder. Julian. — **Dritter Band:** Neue Gedichte. Gedichte und Gedenkblätter. — **Vierter Band:** Spätherbstblätter. Heroldsrufe. — **Fünfter Band:** Judas Ischariot. Die Blutrache. Dichtungen in antiker Form. Klassisches Liederbuch. — **Sechster Band:** Brunhild. Die Lorelei. Echtes Gold wird klar im Feuer. — **Siebenter Band:** Sophonisbe. Meister Andrea. Die Jagd von Beziers. — **Achter Band:** Gelegenheitsgedichte. Uebersetzungen französischer Lyrik. Drei Gedichte Lord Byrons. Spanische Romanzen.